

Gemeindebrief

für Ölbronn und Kleinvillars



Ostern

Alles wird **neu**,
Leben **erwacht**,
Hoffnung wächst.

Foto/Text: Lotz

Aus dem Inhalt

- Neue Serie: Sammelsurium
- Verabschiedung Edeltraud Gienger und Einsetzung Miriam Geistbeck
- Weltgebetstag 2021
- Kinderfragen

49. Jahrgang | Februar, März, April 2021

Evangelische Kirchengemeinde Ölbronn - Kleinvillars

Sehnsucht—“so wie es früher einmal war“

„Wann wird's mal wieder richtig Sommer?“, so fragte Rudi Carell im Jahr 1975 und in dieser Frage lässt sich auch im Nachhinein noch eine immense Sehnsucht erkennen. Die zurückliegenden Sommer hatten - seiner Meinung nach – damals gerade das Wesentliche nicht in sich, was so einen Sommer ausmacht: die Wärme.

Wenn wir aktuell an den kommenden Sommer denken, dann dürfte das Wetter eher zweitrangig sein. Wie schnell sich doch Prioritäten verschieben können. Dennoch bleibt auch die Entwicklung unseres Klimas wichtig zu beobachten, denn wir sind eingebunden in einem Geflecht von Klima, Lebensraum, Pflanzen und Tieren.

In unserer momentanen Lage, können wir uns freilich mit der Qualität des Winters nicht beklagen. Unsere Freunde in der Schweiz haben die letzten Tage immer wieder einmal unter minus 20 Grad und auch wir hier in Ölbronn und Kleinvillars bekamen in diesem Winter wenigstens wieder einmal Schnee zu Gesicht, eben „...wie es früher einmal war.“

Die Sehnsucht nach dem „Normalen“, wie es in dem Lied von Rudi Carell zum Ausdruck kommt die bleibt bestehen: „...so, wie es früher einmal war“.

Man spürt, da war einmal etwas, das gut war. Da war etwas, das meiner Seele gut getan hat. Die Sehnsucht nach dem, was Menschsein ausmacht, die Begegnung, der Austausch, das Unbeschwertere, das steckt in uns und drängt nach „Normalität“. Es ist klar, an so eine eingeschränkte Situation wird sich der einzelne Mensch nie gewöhnen können. Er ist Mensch und keine Maschine.

Etwas scheint aus dem Gleichgewicht gekommen zu sein. Durch den Gang der Zeiten hindurch können wir freilich erkennen, dass wir je länger je mehr bereits mit einem anderen „Virus“ infiziert wurden, dessen praktische Auswirkungen auf unser Leben wir gar nicht recht wahrnehmen. Es wurde uns durch den Zeitgeist ins Ohr geflüstert: „Du bist nur so viel wert, wie du leistest“ und „Besitz garantiert dir Sicherheit“ und „du bist deines Glückes Schmid“.

Hand in Hand damit ging eben der Gedanke, dass wir selber Herrin und Herr unseres Lebens sind, dass wir uns selber planen können, uns und unsere Zukunft, wir bestimmen selber und das heißt: andere Menschen um uns und auch die Natur haben uns und unseren Interessen zu dienen.

Ein Kennzeichen dieses Lebensentwurfes spiegelt sich darin wieder, dass die Seele kaum noch Berücksichtigung findet, der Körper ist wichtig, ihm gilt die wesentliche Aufmerksamkeit.

Wie wichtig die Seele für uns ist wird nach und nach deutlich. Manche Menschen, die körperlich eingeschränkt sind, die begegnen einem durchaus fröhlich und sind mit sich im Reinen, weil die Seele den Körper beflügelt, unabhängig von körperlichen Beschwerden und Krankheiten.

Da war einmal etwas, das meiner Seele gut getan hat. Für gewöhnlich sind das nun Dinge, für die man keine finanziellen Klimzüge machen muss. Doch gerade das ist ein Wesentliches, das durch den Gang der Zeiten aus dem Gleichgewicht gekommen ist. Diese Schräglage ist kein Zufall und so wird auch klar: Mit Geld kann man eben nicht alles kaufen.

Manches im Leben fällt einem zu, manches ist Geschenk, wir können es nur empfangen.

Die Sehnsucht nach dem „Normalen“ hat damit zu tun, dass man sich als Mensch zu weit hinausgewagt hat. Noch immer erinnere ich mich an jenen Werbespruch „Nichts ist unmöglich!“ Ist das nicht ähnlich dem Ausspruch der Schlange: „Ihr werdet sein wie Gott!“? Es wird für euch keine Grenzen mehr geben.

Doch, wir haben Grenzen und diese Kleinstlebewesen führen es uns wieder vor Augen. Sie machen uns „unsere Grenzen schmerzhaft klar.“

Gott wäre eigentlich einer der uns beschenkt. Doch solange wir noch meinen, selbst die „Macher“ zu sein, werden uns die Geschenke Gottes nicht recht klar werden.

Man spürt, da war einmal etwas, das gut war, „so wie es früher einmal war.“

Nicht alles war früher gut, lassen wir uns nicht täuschen. Doch es ist halt so, erst wenn etwas fehlt, spürt man, wie schmerzlich es vermisst werden kann. Hilfreiche Dinge werden schnell zur Selbstverständlichkeit, doch mit dem Fehlen wird uns der Wert erst wieder bewusst.

—————→
Fortsetzung auf Seite 9

Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind Lukas 10,20

Lieber Leserin, lieber Leser,

es hat für mich etwas Zwiespältiges, wenn ich weiß, dass mein Name irgendwo aufgeschrieben ist. Das hängt natürlich immer auch damit zusammen, ob der Aufschrieb über mich positiv oder negativ ist.

So ist es für mich eher unangenehm, wenn mein Name in der Verkehrssünderkartei in Flensburg auftaucht. Ist es doch besser, hier nicht erwähnt zu werden, zeigt dieser Eintrag doch meine Fehler und „Verkehrssünden“ auf.

Oder haben Sie Ihren Namen schon einmal gegoogelt. Wenn Sie einen Namen haben, der vielleicht nicht ganz so geläufig ist, dann können Sie, wie es bei mir der Fall ist, mit ca. 1,5 Millionen Einträge rechnen. Zu finden sind dann hier berufliche, ehrenamtliche oder private Dinge über mich, die irgendwann einmal im Internet veröffentlicht wurden. Manchmal positive Einträge, manchmal vielleicht auch unangenehme Einträge.

Anders ist es, wenn mein Name im Grundbuch eines Grundstückes steht. Zeigt dieser Eintrag doch, dass ich etwas besitze. Etwas das ich mir geleistet, erarbeitet habe. Vielleicht wurde es mir auch vererbt und bleibt jetzt im Familienbesitz. Dieser Eintrag erfüllt mich mit Stolz und er gibt mir ein Stück materielle Sicherheit.

All diese Beispiele sind Namenseinträge, die wohl irgendwann auch mal wieder verschwinden. Der Flensburger Eintrag verschwindet hoffentlich recht schnell wieder und auch das Internet ist nicht auf „Ewigkeit“ ausgelegt. Der Eintrag im Grundbuch kann ebenfalls wieder gelöscht werden.

Etwa acht Mal ist im alten und neuen Testament in verschiedener Weise von Menschennamen die Rede, die im Himmel angeschrieben sind. Beginnend vom 2. Buch Mose bis zur Offenbarung. Das ist sicher nicht so häufig und trotzdem so wichtig, dass Jesus seine Jünger darauf hinweist.

Im Vorfeld hat er 72 seiner Jünger ausgesandt, um Kranke zu heilen und das Reich Gottes zu verkündigen. Voll motiviert kommen sie zurück und berichten von ihren Erfolgen. Sie berichten auch von Dämonen, die im Namen Jesu weichen mussten.

So etwas hatten sie noch nicht erlebt. Auf der einen Seite war diese „Macht“, die sie hatten, wohl auch

unheimlich, aber auf der anderen Seite erfüllte sie es sicher auch mit Stolz, diese „überirdischen“ Dinge tun zu können.

An und für sich war diese Freude berechtigt und erlaubt, aber es war doch auch eine Gefahr für sie. Wie leicht konnte ihnen der Erfolg die Hauptsache sein und wohl auch ein wenig in den Kopf steigen. An diesem Punkt holt sie Jesus ab und bremst ihren Enthusiasmus aus.

Gönnt er ihnen den Erfolg nicht?

War es überhaupt Ihr Erfolg?

Ich denke den Jüngern war schon bewusst, dass diese Taten die sie vollbringen konnten, nicht aus ihrer Kraft resultierten, sondern, dass hier Gott durch sie gewirkt hat.

Jesus will ihnen ihre Freude über diese gelungene Aktion nicht wegnehmen. Er möchte diese Freude aber umlenken. Umlenken auf etwas Wesentliches. Er möchte ihnen den Blick öffnen, öffnen hin zum Himmel, zur Ewigkeit.

Nicht eure Arbeit ist die Hauptsache; ihr seid die Hauptsache!

Nicht euer Tun ist das Wichtigste, sondern das, was eure Person ist, was Gott aus euch machen kann, ist das Wichtigste.

Dieser Blick den Jesus uns hier eröffnet, kann uns befreien.

Befreien von falschem Stolz und Überheblichkeit bei unseren Erfolgen.

Aber auch von Niedergeschlagenheit und Mutlosigkeit, wenn sich trotz allem Bemühen der Erfolg, den wir uns wünschen, nicht so einstellt, wie wir ihn erhoffen.

Pfarrer Wilhelm Busch schreibt dazu:

„Es gibt nichts, was uns in Lebenskampf und Todesnot mehr trösten könnte, als dass durch Jesu Gnade der Name armer Sünder im Lebensbuch stehen darf.“



Ihr Markus Combe

Kapellen, Kirchen, Kuriositäten

Idee

Es gibt Orte, da treffen wir - vielleicht unverhofft - auf Gotteshäuser mit baulichen Besonderheiten, oder auf solche in nicht alltäglicher Lage. Dann wiederum auf Kirchen, deren sakrale Nutzung längst Vergangenheit geworden ist: Sie mussten aufgegeben, oft veräußert werden, weil die betreffenden Gemeinden ihren Unterhalt nicht mehr stemmen konnten. Jetzt dienen sie einem völlig anderen Zweck, wenn sie nicht zu „Lost Places“ - verlassenen Orten werden und fortan dem Verfall überlassen sind.

So wandeln sich Gebetshäuser zu Kletterhallen, Konzerthäusern, Kneipen, Kindertagesstätten.

Natürlich sind das „nur“ Gebäude und sie sind als solche weitaus weniger wichtig als unsere persönliche Beziehung zu Gott. Dennoch lohnt es sich, wie ich meine, sie zu besuchen, wenn sich die Gelegenheit ergibt, denn sie sind Zeitzeugen mit eigener Geschichte, Ausdruck von Frömmigkeit in oftmals schwierigen historischen Phasen. Symbole unserer Suche nach Halt und der Sehnsucht, etwas zu erschaffen, was uns überdauert. Vielleicht kann man sogar einmal eintreten in den Raum, um seiner Entstehung und seinen Eigenheiten nachzuspüren und der ihm eigenen, besonderen Atmosphäre...

Diese neue Serie stellt einige besondere Kirchen, Kapellen oder ehemalige Gotteshäuser vor, ergänzt durch persönliche Gedanken.

Natürlich hat sie keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit, kann aber vielleicht ein Blick über den Tellerrand sein. Als Leser sind Sie eingeladen, beim Betrachten auch Ihren eigenen Assoziationen freien Lauf zu lassen oder sich einfach zu wundern...



1. Folge: Laurentius-Kirche

Auf einer Reise ganz in den äußersten Norden Dänemarks, fällt mein Blick an der Straße kurz vor Skagen, der nördlichsten Stadt, auf ein unscheinbares Hinweisschild: „Den tilsandede kirke“, die „Versandete Kirche“. Ich folge dem ausgetretenen Pfad vom Parkplatz, um mich nach wenigen Minuten unversehens auf einer Lichtung wiederzufinden, einer Dünenlandschaft, umgeben von Heide und Kiefernwald.

Mitten auf der Lichtung erhebt sich ein strahlend weißer Quader mit Stufengiebel aus dem Sand: Von der einstigen Kirche „St. Laurentii“ aus dem 14. Jhdt. ist nur noch ein Teil des Turms zu sehen, der über ein Fenster betreten und bestiegen werden kann. Das Kirchenschiff liegt - ebenso wie der Friedhof rings um die Kirche - längst unter meterdickem Flugsand begraben, den der Wind von der nahen Ostsee im Lauf vieler Jahre hier angehäuft hat. Schon vor 225 Jahren musste es aufgegeben werden, der Friedhof folgte um 1810. Ein hoffnungsloser Fall. Nur der Turm diente noch lange Zeit als Orientierungspunkt für die Seefahrer und wurde daher weiß gestrichen. Vom Meer aus war er weithin sichtbar, bevor der Wald höher wuchs...

Gedanken

Die Ohnmacht der Menschen gegen die Kräfte der Natur zeigt sich hier auf eindrucksvolle Weise. Eine Kirche versandet und spontan muss ich an das Gleichnis vom Haus denken, welches auf Sand gebaut ist (Matth. 7, 24ff): Auch dieses hat - im Gegensatz zum Haus auf Fels - keinen Bestand gegen die Gewalten der Natur, gegen Regen, Wasser und Wind.

Ein Gotteshaus ist begraben worden, wie so viele Verstorbene in den Gräbern rings herum.

Und doch bleibt der herausragende Turm ein Zeichen der Hoffnung, eine Aufforderung für uns, stehen zu bleiben, nachzudenken und vielleicht ein Gebet zu sprechen - mitten in den Dünen...

Stefan Huschitt

Rückblick Weihnachten

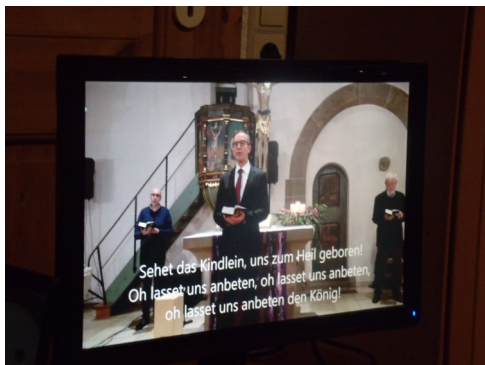
Weihnachten zu Hause und im Dorf

Durch die hohe Zahl der Infizierten vor Weihnachten, durften wir leider keinen Weihnachtsgottesdienst in der Kirche anbieten.

Um Corona-Regeln-konforme Angebote machen zu können, haben sich verschiedene Menschen so einiges ausgedacht:

So wurden bereits in den Adventwochen an alle evangelischen Gemeindeglieder Gottesdienstliturgien und Lesepredigten verteilt, verschönert mit kleinen Engeln, die durch bastelfreudige Damen angefertigt wurden.

Um den Weihnachtsgottesdienst zu Hause feiern zu können, hat Pfarrer Tuschy unterstützt von der Band und von Herrn Combe und Ehepaar Frankenberger einen Gottesdienst aufgenommen, der durch Anna Gienger gefilmt und online gestellt wurde. Auch wenn die Bekanntgabe dieses Online-Gottesdienstes ziemlich kurzfristig war, schauten viele Menschen ihn an.



Schon den ganzen Dezember lang stand ein beleuchteter Weihnachtsbaum vor der Kirche in Ölbronn (gespendet durch Familie Arnold—herzlichen Dank!) und an Heilig Abend spielte Familie Combe vom Kirchturm Weihnachtslieder.



Auf dem Weihnachtsweg, der durch Mitarbeiter der Jugendarbeit gestaltet wurde, konnte man die Hirten begleiten.



In 7 Stationen konnte mit der eigenen Familie oder alleine herausgefunden werden, wie es den Hütern der Schafe damals wohl ging und man wurde herausgefordert, darüber nach zu denken, was ihre Erlebnisse mit dem eigenen Leben zu tun haben. Von Texten über eine vor Ort abspielbare CD bis hin zum Video (übers Smartphone abrufbar) wurde mit viel Kreativität Weihnachten mal anders erlebbar gemacht.



Ein großes DANKE an alle, die sich an den Aktionen beteiligt haben und es durch ihren Einsatz, trotz allen Beschränkungen, ermöglicht haben, Weihnachten als die Geburt des Gottessohns auf besondere Weise zu feiern.

Stefanie Müller

Verabschiedung von Kirchenpflegerin Edeltraud Gienger im Gottesdienst zum 1. Advent 2020

Am 01.10.1996 hatte der damals amtierende Kirchengemeinderat unter Leitung von Pfarrer Jürgen Götze, Edeltraud Gienger in das Amt der Kirchenpflegerin für Ölbronn gewählt und eingesetzt. Seit der Fusion war Frau Gienger dann für die ganze, neu entstandene Kirchengemeinde Ölbronn-Kleinvillars zuständig.

Mit viel Einsatzfreude, Akribie und Gewissenhaftigkeit hat sie ihr Amt nicht nur erfüllt, sondern sich zudem in vielen Bereichen ehrenamtlich eingebracht, neue Ideen entwickelt, beharrlich weiterverfolgt und wo es möglich war, auch umgesetzt.

24 Jahre im Dienst der Kirchengemeinde - so viele Jahre wie ein Tag Stunden hat und ebenso eine „runde Sache“!

Hier nur einige Streiflichter ihres Wirkens in unserer Gemeinde:

Kraft Amtes war Frau Gienger auch immer Teil des Kirchengemeinderates und beriet das Gremium stets bestens in finanziellen und sonstigen Angelegenheiten, erläuterte den jährlichen Haushalt, zeigte Möglichkeiten auf, riet zu oder ab - was sich dann auch oftmals als gut erwies. Für die Bereiche Kindergarten und Bau war sie in besonderem Maß zuständig und hat diese Aufgaben mit höchster Zuverlässigkeit erfüllt.

„Anders“ denken war eine Stärke von ihr und eine Bereicherung für uns.

Alle unsere großen Renovierungen hat Frau Gienger nicht nur mitgemacht, sondern mitgestaltet, hat nach Möglichkeiten gesucht, sie zu finanzieren, Fundraising betrieben, sich als „Turmretterin“ der ersten Stunde eingesetzt und dies mit Herzblut und ansteckender Begeisterung.

Das erfolgreiche Projekt „Treffpunkt.Mittagessen“ brachte sie mit auf den Weg - und sobald wir dieses wieder weiterführen können, steht sie auch gern wieder mit am Herd, um für Menschen im Ort die Möglichkeit einer Mahlzeit in Gemeinschaft zu ermöglichen...

Ganz besonders am Herzen lagen Frau Gienger immer die Jugendgruppen. Hier war sie stets eine geduldige Ansprechpartnerin und hat sich für deren Angelegenheiten vehement eingesetzt.

Die Fusion zu einer Kirchengemeinde Ölbronn-Kleinvillars hat sie mitgestaltet. So war die pfiffige Idee, diesem wichtigen Ereignis in Gestalt einer „Fusions-Bank“ bleibenden Ausdruck zu verleihen, die ihre!

Während der Vakatur hat sie sich über die Maßen eingesetzt, das Mitarbeiterforum mitgedacht, mitgestaltet und einen erheblichen Teil dazu beitragen, die pfarrerlose Zeit gut zu bewältigen.

Für all das und noch viel mehr, wollen wir uns herzlich bedanken bei einer Mitarbeiterin, die das Gesicht unserer Kirchengemeinde jahrelang entscheidend mitgeprägt hat. Wir hoffen, dass auch ihr die gemeinsame Zeit in guter Erinnerung bleibt, mit allen Höhen und Tiefen, mit allen schönen Momenten und auch allen Schwierigkeiten.

Wir, die Kirchengemeinde und das Gremium wünschen Edeltraud Gienger für ihren weiteren persönlichen und beruflichen Weg Gottes Segen und ein gutes Gelingen im Sinne von Psalm 37,5: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen...“



Einsetzung von Miriam Geistbeck in das Amt als Kirchenpflegerin

Wir alle, Pfarrer Edgar Tuschy und das Kirchengemeinderatsgremium, sind sehr froh darüber, dass wir dieses wichtige Amt übergangslos neu besetzen konnten:

Miriam Geistbeck ist seit 01. Januar 2021 Kirchenpflegerin der Kirchengemeinde Ölbronn-Kleinwillars. Im Gottesdienst zum 1. Advent wurde sie von Pfarrer Tuschy feierlich in ihr Amt eingesetzt.

„Ihre“ Kirchengemeinde kennt Frau Geistbeck recht genau und fühlte sich schon immer sehr in ihr beheimatet – als einstige Teilnehmerin der Kreise für Kinder und Jugendliche, später selbst als Jugendmitarbeiterin und

seit einigen Jahren auch als gewählte und inzwischen erfahrene Kirchengemeinderätin.

In allen Bereichen hat auch Frau Geistbeck sich bereits als sehr freundliche, zuverlässige und umsichtige Persönlichkeit bewährt!

Wir wünschen ihr für das neue Arbeitsfeld von Herzen alles Gute und Gottes Führung mit Worten aus Hebr. 2, 13: „Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen“.

Edeltraud Noller und Stefan Huschitt

Weltgebetstag 2021 „Worauf bauen wir?“

2021 kommt der Weltgebetstag von Frauen des pazifischen Inselstaats Vanuatu.

Felsenfester Grund für alles Handeln sollten Jesu Worte sein. Dazu wollen die Frauen aus Vanuatu in ihrem Gottesdienst zum Weltgebetstag 2021 ermutigen. „Worauf bauen wir?“, ist das Motto des Weltgebetstags aus Vanuatu, in dessen Mittelpunkt der Bibeltext aus Matthäus 7, 24 bis 27 stehen wird. Denn nur das Haus, das auf festem Grund stehe, würden Stürme nicht einreißen, heißt es in der Bibelstelle bei Matthäus. Dabei gilt es Hören und Handeln in Einklang zu bringen: „Wo wir Gottes Wort hören und danach handeln, wird das Reich Gottes Wirklichkeit. Wo wir uns daran orientieren, haben wir ein festes Fundament – wie der kluge Mensch im biblischen Text. Unser Handeln ist entscheidend“, sagen die Frauen in ihrem Gottesdienst.

Ein Ansatz, der in Vanuatu in Bezug auf den Klimawandel bereits verfolgt wird. Denn die 83 Inseln im Pazifischen Ozean sind vom Klimawandel betroffen, wie kein anderes Land, obwohl es keine Industriation ist und auch sonst kaum CO₂ ausstößt. Die steigenden Wassertemperaturen gefährden Fische und Korallen. Durch deren Absterben treffen die Wellen mit voller Wucht auf die Inseln und tragen sie Stück für Stück ab. Steigende Temperaturen und veränderte Regenmuster lassen Früchte nicht mehr so wachsen wie früher. Zudem steigt nicht nur der Meeresspiegel, sondern auch die tropischen Wirbelstürme werden stärker. Um dem entgegenzuwirken, gilt seit zwei Jahren in Vanuatu ein rigoroses Plastikverbot. Die Nutzung von Einweg-

plastiktüten, Trinkhalmen und Styropor ist verboten. Wer dagegen verstößt muss mit einer Strafe von bis zu 900 Dollar rechnen.

Doch nicht alles in dem Land ist so vorbildlich. So sitzt im vanuatuischen Parlament keine einzige Frau, obwohl sich 15 im Jahr 2020 zur Wahl stellten. Frauen sollen sich „lediglich“ um das Essen, die Kinder und die Pflege der Senioren kümmern. Auf sogenannten Mammamärkten verkaufen viele Frauen das, was sie erwirtschaften können: Gemüse, Obst, gekochtes Essen und einfache Nährarbeiten. So tragen sie einen Großteil zum Familieneinkommen bei. Die Entscheidungen treffen die Männer, denen sich Frauen traditionell unterordnen müssen. Machen Frauen das nicht, drohen ihnen auch Schläge.

Mit dieser kleinen Einführung in den diesjährigen Weltgebetstagsgottesdienst möchte ich Sie einladen, diesen am 05. März gemeinsam in der Kirche in Ölbronn zu feiern – nur wir wissen nicht, wie sich die Situation der Corona-Pandemie weiter entwickelt und in welcher Form wir bis dahin Gottesdienste feiern können. Die Frauen des Weltgebetstagskomitees schreiben aber, das Schlechteste was wir in den Kirchengemeinden machen können ist, diesen wichtigen und interessanten Gottesdienst insgesamt abzusagen .

Wir werden im Team Möglichkeiten überlegen, wie wir Informationen, Wünsche, Hoffnungen und Gebete der Frauen aus Vanuatu an Sie weitergeben können.

Edeltraud Noller

Wenn Kinder fragen

Papa, bin ich auch Mitglied in der Kirche?

JA! Noch als kleines Kind wurdest du hier in der Kirche vom Pfarrer getauft. Mit der Hand hat er dreimal Wasser auf deine Stirn getan und damit ein Kreuz gezeichnet. Dabei hat er gesagt „Ich taufe dich auf den Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“



Währenddessen hat dich deine Paten-tante über dem Taufstein gehalten.

Und einige Tage vorher waren wir im Pfarramt zu einem Taufgespräch. Da mussten wir aber keinen Mitgliedsantrag stellen, so wie das beispielsweise im Fußballverein ist.

Ja, und so wird man mit der Taufe ein Glied der Kirchengemeinde. In der Bibel vergleicht der Apostel Paulus im Ersten Korintherbrief (Kapitel 12, Verse 12-31) die Gemeinschaft der Christen mit den vielen Teilen die unseren menschlichen Körper ausmachen: „Ihr seid der Leib Christi, und jeder einzelne ist ein Glied an ihm“. Das können wir mal gemeinsam lesen, da hat der Paulus das ganz ausführlich erklärt. Du kannst dir das aber auch vorstellen wie eine lange Kette die aus vielen einzelnen Gliedern besteht.

Heutzutage spricht man auch oft von Mitgliedern. Auch die Landeskirche sagt: Mitglied der evangelischen Kirche ist jede Person, die in einer evangelischen Landeskirche getauft wurde.

Mir gefällt aber der Begriff Gemeindeglied besser. Damit sind alle Teile eines Ganzen gemeint, die sich zu Jesus Christus gehörig wissen und sich mit ihren Stärken und Gaben einbringen, so dass es der ganzen Gemeinde möglichst gut geht. Das ist etwas ganz anderes als z.B. bei den "Gelben Engeln" vom ADAC. Dort bin ich Mitglied, damit mir jemand hilft wenn ich eine Panne mit dem Auto habe.

Warum ist heute ein Schaf auf dem Teppich am Altar?

Den Teppich, wie du sagst, nennt man Antependium und er gehört zu den Paramenten. Das sind liturgische, farblich abgestimmte Textilien, die du auch an der Kanzel und am Lesepult sehen kannst.

Das Schaf ist eigentlich ein Lamm, eines der vielen Symbole die wir in der Osterzeit kennen. Das Lamm Gottes, "Agnus Dei", das mit dem Fuß noch eine Fahne hält, steht seit den Anfängen des Christentums als Symbol für Jesus Christus. Schon Apostel Johannes hat gesagt: „Seht dort das Opferlamm Gottes, das die Schuld der ganzen Welt wegnimmt.“ (Joh 1,29)

Am Karfreitag denken wir daran, dass Jesus für uns gestorben ist - wie ein Lamm, das unschuldig und wehrlos geopfert wurde. Heute, an Ostern, feiern wir, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Deshalb auch die Fahne. Es ist das Zeichen für Jesus Sieg über den Tod.

Die Farbe Weiß steht für Unschuld, Erleuchtung, Einfachheit und Neuanfang. Weiß beinhaltet alle Farben des Regenbogens - die "Christusfarbe des Lichts".



Auf dem Altar siehst du die große Osterkerze brennen. Sie wurde bei der Osternachtsfeier angezündet, in die Kirche getragen und auf dem Altar abgestellt. Ebenfalls ein Sinnbild für den auferstandenen Christus. Die Osterkerze brennt ab jetzt in jedem Gottesdienst bis Himmelfahrt. An diesem Osterfeuer kann sich jeder eine Kerze ent-

zünden und das Licht des Auferstandenen mit nach Hause nehmen.

Am Nachmittag gibt es heute auch noch ein Osterlamm in Kuchenform zu essen.

Ostereier haben sich übrigens schon vor mehr als 1000 Jahren Christen zum Osterfest geschenkt. Mir gefällt besonders der Vergleich mit dem Küken. Denn, wie das Küken die Eischale durchbricht, so sprengt Christus bei seiner Auferstehung die harte Schale des Grabes.

Und das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis. (Joh 1,5)

Walter Meffle

Fundsache

Es hat jetzt doch viele Jahre gedauert, bis die, laut Inventarliste, älteste Bibel der Kirchengemeinde Kleinvillars wieder aufgetaucht ist.

Auf der Titelseite lesen wir:

„DAS NEUE TESTAMENT,
bestimmt das neue Bündnis mit unserem Herrn Jesus-
Christ.

*Überarbeitet und übertragen aus den griechischen
Texten durch die Pastoren und Professoren der
Universität Genf“*

Johannes Calvin, Reformator und Begründer des Calvinismus, gründete die *Académie de Genève*, an der damals vor allem Theologie und humanistische Fächer gelehrt wurden. So galt im 16. und 17. Jahrhundert Genf als "protestantisches Rom".

Warum die Bibel in französischer Sprache beschafft wurde?

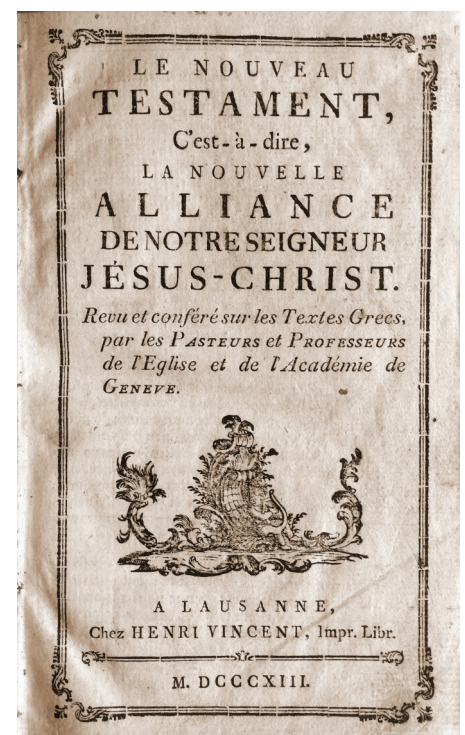
Nun, Daniel Mondon, "unser" letzter waldensischer Pfarrer der in französischer Sprache predigte, hat das etwas zerfledderte Druckwerk wohl noch in seinen Händen gehalten. Er war bis 1828 als Pfarrer in Groß- und Kleinvillars und starb 1840.

Die Waldenserkirche in Kleinvillars hat bald einen runden Geburtstag!

„Am 1. Mai 1872 ward der erste Spatenstich gethan zum Fundament. Am 7. Juli fand in Gegenwart des Architekten Prof. Dollinger die feierliche Grundsteinlegung statt.“

Vielleicht finden sich ja bis dahin noch weitere Bruchstücke in und um das Kleinvillarsler Kirchlein, die es zu erhalten gilt und um auch der Öffentlichkeit gezeigt werden zu können. Als "Fundbüro" haben wir das Pfarramt in Ölbronn vorgesehen...

Walter Meffle



Fortsetzung Sehnsucht—“so wie es früher einmal war“

Die Menschheit hat versucht und versucht es immer wieder, sich unabhängig machen zu wollen. Das geht los beim Hamstern von Klopapier und Nudeln und hört bei den Versicherungen auf.

Wie weit her ist es mit unserem Vertrauen in Gott? Glauben wir, dass er es gut mit uns meint?

Auch wenn es anders scheinen mag, auch wenn Gotteshäuser schließen müssen, seine Verheißungen bleiben bestehen:

Vertrauen wir ihm und bleiben wir aktiv in der Passivität, denn es gilt nach wie vor, wenn Gott sagt: „Meine Kraft vollendet sich in den Schwachen“ oder

auch in der tiefsten Not gilt: „Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes.“

Ich weiß nicht inwieweit unsere Sehnsucht nach dem „Normalen“ gestillt wird, was ich weiß ist freilich, dass Gott uns nicht verlässt. Und in diesem Wissen kann unsere Seele still werden, kann sie zur Ruhe kommen.

Ihr Pfarrer Edgar Tuschy



Kontakte



Wir wünschen eine gesegnete Ferienzeit!

Ihre Ansprechpartner



Pfr. Edgar Tuschy

Sprechzeiten:

Dienstag 10.00 Uhr bis 11.30 Uhr

Freitag 16.00 Uhr bis 17.30 Uhr

E-Mail: Edgar.Tuschy@elkw.de

Ev. Pfarramt für Ölbronn und Kleinvillars

Lückenbronn 2

75248 Ölbronn

Tel: 0 70 43 / 92 08 80

Fax: 0 70 43 / 92 08 82

<https://www.ev-kirche-oelbronn-kleinvillars.de>



Hannelore Hiller

Pfarramtssekretärin

Bürozeiten:

Dienstag 10.00 Uhr bis 11.30 Uhr

Freitag 16.00 Uhr bis 17.30 Uhr

E-Mail: [Pfarramt.Oelbronn@elkw.de](mailto: Pfarramt.Oelbronn@elkw.de)



Miriam Geistbeck

Kirchenpflege

Maulbronner Str. 40, 75248 Ölbronn

Tel: 0 70 43 / 95 99 940

IBAN DE03 6665 0085 0000 9714 05

BIC PZHS DE66 XXX

Sparkasse Pforzheim-Calw



Manuela Strauß

Leitung Evangelischer Steinbeis-Kindergarten

Neulinger Str. 7/1, 75248 Ölbronn

Tel: 0 70 43 / 20 10

E-Mail: ev.steinbeiskiga@gmx.de

Impressum | Herausgeber Evangelische Kirchengemeinde Ölbronn - Kleinvillars | Pfarramt Lückenbronn 2, 75248 Ölbronn
Redaktion Pfr. Edgar Tuschy (V.i.S.d.P.), Edeltraud Noller, Stefanie Müller (Gestaltung und Layout) | Gudrun Brenner-Funk
Druck Druckerei Esser printSolutions GmbH, Westliche Gewerbestraße 6, 76015 Bretten-Gölshausen | **Auflage** 700 Exemplare |
Erscheinungsweise: 4mal jährlich | **Bildnachweis:** Walter Meffle, privat, der Gemeindebrief